

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Koopmann, Johann Heinrich

urn:nbn:de:bsz:31-16275

historisch-kritische, gegen die scholastische Methode sich kehrende Schule. Mit seinem Studienfreunde und späteren Kollegen Wörter (siehe diesen Artikel), der ihn um etwas mehr als ein Jahr überlebte, schloß König die alte badische Fakultät, wie man sie zu nennen pflegte, ab, deren Geschichte nahezu das ganze 19. Jahrhundert einnahm. Ein langes, gehaltvolles Leben, reich an Arbeit und Frucht, und ein makelloser Charakter ging mit König zu Grabe. Wer im Leben ihm nähergestanden, bewahrt das Bild des vortrefflichen Mannes in treuem Gedächtnis und ehrender Erinnerung.

Cornel Krieg.

Johann Heinrich Koopmann,

Historienmaler, wurde geboren im Jahre 1797 zu Altona; seine große Begabung für das Zeichnen war frühzeitig erkannt worden, und er erhielt den ersten Unterricht und die ersten künstlerischen Anregungen in Hamburg. Zu Anfang der 20er Jahre des 19. Jahrhunderts kam Koopmann nach München, wo er mehrere Jahre studienhalber sich aufhielt; hierauf ging er nach Italien und insbesondere nach Rom. Die großen Werke der Meister des Cinquecento beeinflussten und förderten seine künstlerische Entwicklung. Nachdem er noch die hervorragendsten Kunststätten Deutschlands, Belgiens und Hollands besucht, kehrte er in seine Heimat zurück, wo ihn zu Anfang der 30er Jahre eine ehrende Berufung an das eben neuorganisierte Polytechnikum zu Karlsruhe als Lehrer des Figuren-Zeichnens erwartete. Koopmann siedelte hierher über und übernahm die Stellung mit so gutem Erfolg, daß er schon im Jahre 1833 zum Professor ernannt werden konnte. Es blieb ihm Muße genug zur Ausübung seiner Kunst, vorzugsweise auf dem Gebiete der religiösen Malerei; so entstanden nacheinander eine Verkündigung Mariä und eine Darstellung des hl. Wendelin als Altarblätter in der Kirche zu Forbach, ferner die Einsetzung des Abendmahls, Gethsemane, die Kreuzigung und die Auferstehung an den Emporen der protestantischen Stadtkirche der Residenz, sodann Weihnachtsgedanken und Ostergedanken, sämtliche mit eigentümlich schöner und edler Auffassung der Materien. Von den Ahnenbildern im großh. Schlosse zu Baden-Baden stammen mehrere von Koopmanns Hand. — Sein „Joseph, der den Brüdern die Träume deutet“ zeigt bei energischem Kolorit eine etwas übertriebene Darstellungsweise der Nebenfiguren; auch einzelne spätere Zeichnungen, welche von ihm existieren, die christlichen Niedereisen, die christliche Kirche, die Auf-

ersthingung u. a. leiden an dieser eigenartigen Übertreibung. Nachdem 1837 der Karlsruher Kunstverein dem Rheinischen Kunstverein beigetreten war, erwies sich Koppmann Jahre lang als einer der fleißigsten Aussteller. Gelegentlich versuchte er sich als Schriftsteller, und zwar über den „evangelischen Kultus“, die „evangelische Kunst“ und über die „deutschen Malerakademieen“. Koppmann war ein Künstler von hervorragender Begabung und idealer Richtung, ein trefflicher und gewissenhafter Lehrer, ein Mann von feiner, weltmännischer Bildung und freundlich-wohlwollenden Umgangsformen. An der Karlsruher polytechnischen Schule wirkte er bis zum Jahre 1870, um dann nach Heidelberg überzusiedeln, wo er, im hohen Alter von 97 Jahren, am 5. April 1894 starb.

Dr. Cathiau.

Hermann Kopp

wurde am 30. Oktober 1817 als Sohn des vortrefflichen Arztes Heinrich Kopp zu Hanau geboren und starb nach einem Leben, reich an wissenschaftlichen Taten, als großherzoglich badischer Geheimrat und Professor der Chemie in Heidelberg am 20. Februar 1892. Auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt in die klassischen Studien eingeführt und von seinem Vater gleichzeitig mit Interesse für die Naturforschung erfüllt, kam er 1835 nach Heidelberg und wurde dort von Gmelin in Chemie, von Munde in Physik unterrichtet. Sein Scharfsinn ließ ihn bald verstehen, daß die eine dieser Disziplinen nicht leicht ohne die Hilfe der anderen entscheidende Resultate zu erzielen vermag, und diese Erkenntnis wurde so bestimmend für sein ganzes späteres Leben und Wirken, daß man ihn mit vollem Recht als den Begründer der heutigen physikalischen Chemie bezeichnen darf. In dieser Richtung bewegt sich bereits seine Inauguraldissertation «De oxydorum densitatis calculo reperienda modo», durch welche er am 31. Oktober 1838 in Marburg die Doktorwürde erwarb. Dem Gießener Laboratorium, welches damals unter Liebig's Leitung stand, wandte sich der junge Gelehrte zu, und nirgends hätte er vielseitigere Anregungen finden, nirgends in einen größeren Kreis freundschaftlich verbundener Forscher als hervorragendes Mitglied eintreten können. Aus dieser Zeit stammt die einzige präparative chemische Arbeit Kopp's, über die Umwandlung des Äthylmercaptans in Äthansulfosäure. Seitdem ist er aber der Aufgabe, die er sich selbst gestellt, der Bearbeitung und dem Studium des langen Grenzgebiets